Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **18 (1862)**

Heft 49

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

18. Bd. 1862.

№ 49. 6. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Eleisa Immergrün an Kathinka Morgenroth.

Inniggeliebte Bausenfreundin! Ich habe dir bei deinem letzten Besuch am Herbstmäret versprochen, dich o Gourang der verschiedenen Amisemangs zu halten, welche uns während dieser winterlichen Säsong geboten werden. Ich will mit den geistigen beginnen, en attendant mieeh, nämlich mit den gemischten Vorlesungen für ein populäres Publikum, wo die ganze scheene Welt seit ein Paar Wochen hineingeht.

Kannst du errathen, ma chère, welches wunderliche sujet der erste der gelehrten Herren Vorleser auswählte?.... Das Alterthum, wo man im Schlamm von Weihern und Morästen findet, nämlich die Beschreibung der Leute, welche lange vor Erschaffung der Welt in unsrem Vaterlande mitten im Wasser auf Pfählen wohnten, was man auf gelehrt „Pfahlbauten" nennt.

Du mußt nämlich wissen, daß die alten Schweizer vor Erschaffung der Welt zuerst nichts als Feuersteine hatten, was man das Steinalter heißt. Sie verfertigten damals mit großer Kunst Alles was man zum Leben braucht aus Feuerstein, als z. B. Beile, Säzen, Schwerter, Pistolen, Kämme, Zahnbürsten, Federmesser, Zapfenzieher und dgl. Mein cher frère behauptet, daß die Aspiranten damals mit Feuersteingewehren exerzirten, weil die Zündhütchen noch nicht erfunden gewesen seien. Von den Mitgliedern unsrer immergrünen Familie gehört Papali in das Steinalter, indem er sich noch immer des Feuersteins bedient, wenn er seinen Meerschaum anstecken will, und die Zündhölzchen als eine gefährliche Neuerung verachtet. Unter den berühmten Frauenzimmern des Steinalters zeichnete sich besonders die „steinalte Käthri" aus, von welcher im berühmten Distelikalender mehrfach die Rede ist.

Als das Steinalter zu Ende war, ging das Bronzealter an, welches daran zu erkennen ist, daß man damals wie heute similorige Fingerringe, Ohrringe und bracelets trug. Der Unterschied besteht nur darin, daß man zu jener Zeit die Fingerringe an den Zehen, die Ohrringe in der Nase und die Armbänder an den Waden trug; auch wollte man die Leute nicht glauben machen, daß man beim Goldschmied gekauft habe, was aus dem Stand des Sechskreuzerkrämers kam, theils weil man damals ehrlicher war, theils weil es noch gar keine Sechskreuzermarchande gab. Pense, ma chère, daß die Töchter Haarnadeln hatten, welche sechs Schuh lang waren und womit sie mit einander auf's Duell gingen, wenn sie schalu wurden. Das war eine sehr blutdirstige Zeit. — Im Bronzealter wurden auch die „ehrigen Düpfi" und Suppenhäfen erfunden. Aus unsrer Familie gehört die

chère maman, wo sich hauptsächlich mit jenen ehernen Hausgeräthschaften befaßt, zu dieser Periode des hohen Alterthums. Obwohl auch ich einiges Similorige besitze, so rechne ich mich doch nicht dazu, wenn schon der ungalante Eusebio zuweilen darauf stichelt.

Nachher kommt das Eisenalter, in welchem wir uns gegenwärtig noch befinden. In diese Periode fällt die Gründung der von Roll'schen Eisenwerke, die Erfindung des Glätteisens und die Einführung der Eisenbahnen. Das erste Eisen ist vom Himmel gefallen, was man „Meteorstein" nennt; man wußte aber nichts damit anzufangen, weil es noch keine Schlosser und Schmiede gab. Die Entdeckung des Eisens ist sehr wichtig; denn ohne Eisen könnte man keine Uhrfedern machen und ohne Uhrfedern gäbe es keine rechten Krinolinen, und man müßte sie noch immer aus Meerröhrli verfertigen, was, wie du weißt, gar nicht solid ist. — Weil man jetzt so viel Eisen zu Krinolinenreifen und Eisenbahnschienen verwendet, so bleibt nicht genug übrig, um damit dem Blut die rechte Farbe zu geben, weßhalb die Bleichsucht heutiges Tags so stark überhand nimmt. Das macht aber nichts, ma chère Kathinka, denn ein blasser teint ist interessant und gummifoh.

A propos! Es ist irgendwo beim Ausgraben einer Pfahlbaute auch ein Modenjournal aus dem Steinalter aufgefunden worden. Wollen wir uns etwa für die erste Redoute als Pfahlfräulein costümiren? Es ist zwar etwas stark ausgeschnitten, — aber was macht's, wenn man eine Maske mit einem Bärtli anhat?...

Doch genug für heute, meine Liebe. Ich bedaure dich, daß du nicht auch in einer Residenz wohnst, wo man solche Genisse haben kann. Um dir die Entbehrung minder fühlbar zu machen, werde ich dir auch in Zukunft über unsre gemischten Vorlesungen getreuen Bericht erstatten. Deine stetsgetreie Bausen- und Pangsionsfreindin

Eleisa.

Der eidgenössische Blechmusikverein und seine welthistorische Bedeutung.

Das Allerneueste ist, daß im Culturkanton ein eidgenössischer Blechmusikverein gestiftet worden ist. Da soll mir noch ein Ultramontaner, ein urchiger Radikaler oder ein anderes Gethier kommen und die providentielle Bestimmung des Culturkantons läugnen. Das Land, in welchem seit dreißig Jahren das meiste Blech geschwatzt worden ist, war die einzig würdige Wiege des eidgenössischen Blechmusikvereins. Die einzige Frage ist nur, ob sich der Verein gegen seine gegenwärtig in Aarau versammelten Concurrenten, den morgenröthlichen Acklin sammt Genossen wird halten können.

Weit entfernt, den Verein herunterzumachen, sehen wir in demselben den ächten Sohn unserer Zeit die Befriedigung eines dringenden Bedürfnisses, die Hoffnung unseres Vaterlandes. Geschossen und musizirt und gesungen hat man genug in unsrem Vaterlande, aber noch lange nicht genug geblecht. Auf also, eidgenössische Blechmusiker, gehet hinaus und lehret alle Völker der Eidgenossenschaft blechen. Eilet nach Lachauxdefonds und Locle und leiht eure Hülfe dem edlen Moser, der umsonst bis jetzt seine Mitbürger das Blechen lehren wollte. Dann strömet hin an die Ufer des Leman, wo de Larageaz und viele andere De De sich sträuben, die vom Großen Rathe neu aufgestellte Scala für die Blechinstrumente zu executiren, und spielt ihnen die Melodie: Das Gold ist eine chimère. Umsonst weigert sich in Genf unser Freund Fazy, seinen alten Leib- und Haus-Blechmusiker Bias abzudanken. Ihr werdet erscheinen und ihn für das Staatsblech gewinnen. Denn:

Blech, Blech, Blech!
Potz Himmel-Donner-Wetter,
Du bist und bleibst von der Natur,
von die Natur,
von das Natur
Das nöthigste Geschmetter.

Fazy wird sich nicht länger sträuben; hat ja selbst sein alter Freund Napoleon die durch- und eingreifende Natur der Blechmusik so tief erkannt, daß die bisherigen männlichen Blechmusiken ihm nicht genügen, und er durch den großen Musikus Sachse die weiblichen Blechmusiken erfinden ließ. Da sieht man erst die historische Bedeutung der Blechmusik. Frankreich marschirt immer à la tête de la civilisation, und Frankreich ist das erste Land, das seine Frauen blechen lernt.

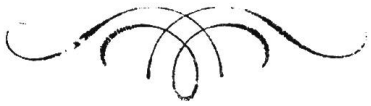
Grämt euch also nicht, eidgenössische Blechiers, über die hämische Kritik eurer Neider. Wahrlich, ich sage euch: Le Blech fera le tour du monde,

und es wird eine Zeit kommen, wo in jedem Hause der Mann das Bombardon oder das Baßhorn, die Frau aber das Althorn oder Posthorn à piston blasen werden.

Endlich geht hin, ihr eidg. Blechiers, in das Land der Vacherins, wo die Bauern wohl die Kartheuser, aber nicht blechen wollen. Zeigt ihnen die Süßigkeit der Blechmusik und beweist ihnen, daß, wie kein anderer Weg nach Küßnacht führe als durch die hohle Gasse, so führe kein anderer nach Oron, als der durch eine volle Kasse.

Hurrah, the Blech for ever!

Wie der „Auserwählte des Volkes" sich in Compiegne vor der schrecklichen Liebe und Anhänglichkeit seines Volkes sicher stellen muß.



Hans Dürsterler aus Limmatathen schreibt seinem lieben Kollegen Heiri in Honolulu.

I bi mi gwonnet all Samstig dis Blatt z'läse. Bi friili nid Abonnent; denn als Briefträger chunds mer sust i d'Händ. Ha scho lang nüd meh vom Heiri Wunderli gläse; der hät sust amig so s'Neust vo Athen z'brichte gwüßt. Sids in euserer Schwösterstadt de Künig usg'jagt händ, ist bi eus au allerhand passirt, das i der jetzt ebe erzähle möcht. I glaube halt stif und fest wieder an es Revoluziönli, ä so à la schlechte September, denn de Bürkli vehd si wieder ah rode. Er hät de Statthalter uf de Chopf g'stellt, macht Mist im Amt äne und a der Lägere unne. Wägem alte Spital und dem Irrehus schöpft er euse Herre und Obere grad z'dickst us siner alte Ganggelte. Eigetli wegem Irrehus wärs bald Zit, daß mer es größers mache thät, denn me seit allgmein, me sött die Herre, wo de im tüfste Brunne e Versammlig gha hend und die halb Seestraß zu enere Isebahn uf Küsnacht bruche möchtid, au is Narrehus thue. Me seid au dervo eusers Polizeikor müeß na um d'Hälfti vermehrt si, damit si im Stand sigid de Politechgnikeren und de Studente Standari z'halte; denn d'Polizei wär letzthi bös z'sämmeghaue worde, wenn ere nüd d'Hus- und Stallchnecht z'Hülf cho wärid. Es möcht zwar nüd schade, wenns öppis siner Spürnase astelle würdid, trotzdem daß die meiste mit de Füchse punkto Farb nech verwandt sind, dernebet aber Dr... ih der Nase hend, sust hettene nüd zum zweite Mal demizt im Tag ufem Polizeibureau chönne ibroche werde, ohne daß bis jetz e Spur ufgfunde händ. Au bi eus uf der Post isch es bald nümme zum ushalte. Im Passaschierzimmer isch es hundschalt, aber vo dem merkt per se en Storch nüd, wo de ganz Tag im warme Nest hocke cha; dagege wenn en Kondükteur öppe es z'langs Haar hät oder z'schmal Streifen an Hose oder wenn en Postillion d'Uniformhosen muß flicke la und denn es Paar ander azieh mueß — das etgad denn friili dem Scharfblick vomene hohen Offizier nüd, so wenig als der Bundeskassa die Paar Fränkli Bueß, die denn au sicher diktiert werdid. Kei Wunder, wenn scho sini Untergebene, wo's gheisse häd er sei Oberstkriegskommissär worde, zu Ehre dieser Nachricht e Paar Fläsche g'leert härd.

En andermal meh — die treue

Hans Dürsteler.

Briefkasten. W. Sch. in Z. Brief und Kreuzbandsendung erhalten; beides jedoch geht weit über unsern beschränkten Horizont. — Hr. Dr Grobe, Kaffeechemiker, gegenwärtig in Baden-Baden, Stuttgart oder München. Sie werden die gewünschte Nummer unseres Blattes erhalten haben. Wir glauben Ihnen gern, daß das in den Zeitungen veröffentlichte Kaffeerecept nicht das ächte war; denn der nach dieser Vorschrift bereitete „Mokka" schmekte keineswegs besonders gut. Für diese wahrheitsgetreue Erklärung verlangen wir kein Honorar, sondern veröffentlichen sie mit Vergnügen gratis. — Dürsteler. Wiederkommen, Kollega, wenn es wieder etwas Pikantes gibt in Athen! — Rabenschießer. Leider fehlt heute der Raum; schreibe, ob die Sache in 8 Tagen noch nicht veraltet ist.

Soeben erschien:

Für kleine Clavierspieler

60 kleine Vorspielstücke

nach den beliebtesten Volks-, Opern- und Tanzmelodieen etc. im leichtesten Arrangement, meist ohne Octavenspannung, mit genauem Fingersatz und methodisch geordnet von

Jul. Handrock.

INHALT:

Schlaf, Kindchen, etc. — Kuckuck, Kuckuck ruft. — Kommt a Vogerl geflogen. — Wenn ich ein Vöglein wär. — Fahret hin, fahret hin. — Bald grass ich am Neckar. — Der Mond, der scheint. — Schöne Minka. — Was ist des Lebens höchste Lust. — Der Carneval von Venedig. — Polka. — Präludium *(Cramer)*. — Menuet *(Haydn)*. — Aus Figaro's Hochzeit. — Drunten im Unterland. — Barcarole aus „Liebestrank" — Heil dir im Siegerkranz. — „Stille Nacht, heil'ge Nacht." — Aus: „la Violette." — Freut Euch des Lebens. — Aus Fra Diavolo. — Thema: „Nel cor più" etc. *(Beethoven)*. — Der Schnee zerrinnt. — Der Mai ist gekommen. — Alle Vögel sind schon da. — Arie aus: „Der Postillon von Lonjumeau." — Menuet *(Beethoven)*. — Tyrolerlied. — Marsch aus „Norma." — Aus „Belisar." — Mein Lebenslauf ist Lieb etc. — Komm, lieber Mai *(Mozart)*. — Alexandermarsch. — „Tyroler sind offen." — Menuet aus „Don Juan." — O sanctissima. — Gott erhalte Franz. — Aus: „Norma". — Etude *(Mozart)*. — Tyrolienne aus: „Regimentstochter." — Marsch aus „Norma." — Polonaise aus: „Die Puritaner." — An Alexis etc. — Ein Bärentanz *(Clementi)*. — Champagnerlied aus: „Don Juan." — Etude *(Clementi)*. — Menuet *(Mozart)*. — Sehnsuchtswalzer *(Beethoven)*. etc. etc.

Dieses ☞ 60 Vorspielstücke ☜ umfassende, von einem bewährten Lehrer der Musik und bekannten Componisten herausgegebene Heft kostet

nur 2 Fr.

und ist zu haben bei Jent & Gassmann in Solothurn und Bern, Jent & Boltshauser in Biel, Alfred Michel in Olten und G. Helmüller in Langenthal.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.